Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 38 (1951)
Heft: 10: Stadtbauprobleme

Nachruf: Louis Lorenz-Wyss
Autor: Roth, Alfred

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nen H. Bellman, M. Bill, Zürich (Wohnbedarf AG), Albini (Mailand), Jeanneret (Paris). Der Katalog enthält auch eine Kollektion von Stoffen, dargeboten in schönen Aufnahmen. *a. r.*

Eine Wohnausstellung in Bümpliz-Bern

Die Bau- und Wohnsiedlungen sind innerhalb der letzten 10 bis 20 Jahre überall so aus dem Boden geschossen, daß rund um die Städte zahlreiche ganz neue Quartiere entstanden sind. Eines davon befindet sich in Bern-Bümpliz, wo Architekt Eduard Helfer soeben eine größere Siedlung erstellt hat.
Wohnausstellungen – bis zur Zwischenkriegszeit kaum bekannt – sind heute keine Seltenheit mehr. Man ist sich bewußt geworden, welche Bedeutung in solchen Demonstrationen liegen können. Im Rahmen der Bümplizer Siedlung ist eine Doppelwohnausstellung geschaffen worden, und zwar wurden ganz verschiedenartige Aussteller beigezogen. Beim einen handelt es sich um ein Möbelgeschäft, genauer gesagt, um einen Möbelhandelsmann. Er stellt seine Wohnungseinrichtungen nach üblichem Schema aus. Sie erinnern an Kataloge und Zeitungsinserate; sie sind «schön», vielvorstellend und bieten im allgemeinen das, was sich der Kleinbürger vorstellt. Insofern wäre eigentlich alles in Ordnung.
Aber nun hat sich innerhalb der gleichen Wohnausstellung auch ein Werkbundmann eingefunden, der gleichzeitig einige Wohnungen möbliert hat. Es ist Gottfried Anliker SWB aus Bern und Langenthal. Er stellt sich mit Recht gegen die komplette Wohnungseinrichtung, ist vorzugsweise für das Individuelle und zieht den Besucher, also den Menschen selbst, mit in seine Betrachtungsweise ein. Innenarchitekt Anliker stellt auch an den Besteller seiner Möbel Anforderungen. Dieser selbst soll sich seine Gedanken machen, soll angeregt werden und sich seine Wohnungseinrichtung als Problem stellen. In diesem Sinne geht der Aussteller mit vielen guten Ideen voran, zeigt vorteilhafte Variationen und will den Käufer dahin bringen, seine Wohnung nach neuzeitlichen Prinzipien selbst auszustatten, allerdings unter Anregung des Architekten. So finden wir hier helle, freundliche und vor allem harmonisch wirkende Räume. Die Idee, ein Kinderzimmer mit einem zweistöckigen Bett auszustatten, ist amüsant und praktisch und hilft zugleich Raum sparen, der ja in neuen

Wohnausstellung in Bümpliz-Bern. Wohnzimmer mit Möbeln von Gottfried Anliker SWB, Bern-Langenthal *Photo: Tschirren, Bern*

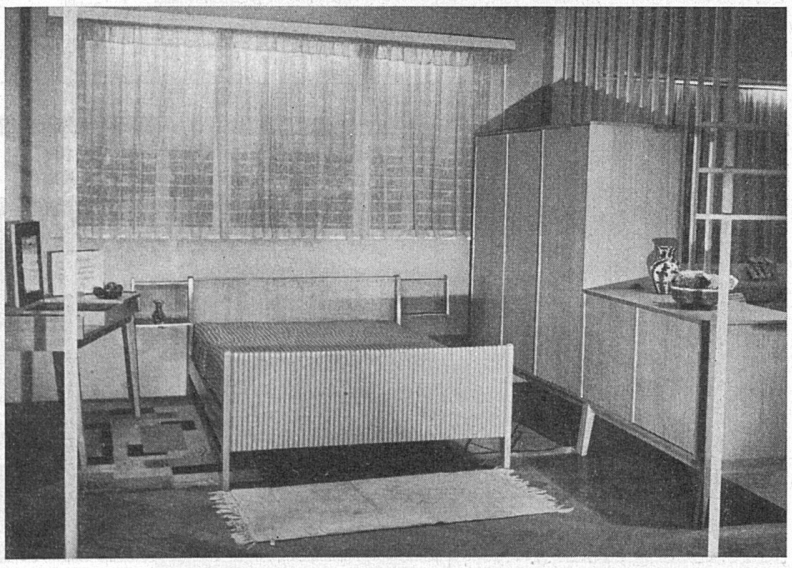
Wohnungen ohnehin knapp geworden ist. Die meisten Möbel sind in schönem Tannenholz gehalten, wobei das Material mit einem glasklaren und sehr harten Überzug versehen ist. Die einzelnen Zimmer sind mit viel Phantasie behandelt; diese erstreckt sich auch auf die Lampen, die farbenfrohen Umhänge und Teppiche. Gesamthaft kommt dadurch ein einladender, wohnlicher Charakter zustande.
Je einleuchtender diese Ideen sind, um so verwunderlicher ist es, daß schätzungsweise immer noch mindestens zwei Drittel aller Käufer auf die andere Seite hin tendieren und am Dunklen, Glänzenden, Repräsentativen hangen. Das Erfreuliche aber im vorliegenden Falle ist, daß die Ausstellung vom Bildungsausschuß des Arbeiterkartells organisiert worden ist, so daß gerade in diesem Kreis das Interesse für das einfach-schöne Zweckmöbel doch vorhanden zu sein scheint.
ek.

Nachrufe

Louis Lorenz-Wyß †

Am 29. August verschied nach schwerer Krankheit im 51. Lebensjahr Louis Lorenz-Wyß, der seit beinahe sechsundzwanzig Jahren die Inseratenacquisition des «Werk» betreute. In unserer Oktobernummer des Jahres 1949 würdigten wir anläßlich der 25-

Das Centre d'Etudes des Métiers d'Art «Formes Nouvelles» in Brüssel veranstaltete einen Wettbewerb für neuzeitliche Serienmöbel. Die erstprämiierten Möbel von Raymond van Loo sind um so erfreulicher, als das durchschnittliche Schaffen Belgiens auf diesem Gebiete immer noch einer konventionellen Beaux-Arts-Tradition huldigt. Photo: Germaine van Parys, Brüssel



jährigen Wiederkehr des Eintritts von Herrn Lorenz ins «Werk»-Geschäft seine großen Verdienste um das Gedeihen unserer Zeitschrift. Wir durften seine taktvolle Art der Werbetätigkeit und den darüber hinausgehenden, nie erlahmenden Einsatz für die Zeitschrift hervorheben, Charakterzüge, die Herrn Lorenz zu dem überall gern gesehenen treuen Helfer des «Werk» machten. Die Erinnerung an den allzufrüh Dahingegangenen wird bei all denen, die ihm begegneten und mit ihm zu tun hatten, lange lebendig bleiben. *a. r.*

Bücher

Franz Roh: Otto Baum

40 Seiten und 48 ganzseitige Abbildungen. Otto Reichl Verlag, Tübingen 1950. DM 18

Noch immer ist die künstlerische Kommunikation mit Deutschland nicht recht in Gang gekommen. Noch immer haben wir keinerlei noch so provisorische Gesamtvorstellung von dem heutigen deutschen Schaffen. Selbst das bequemste Kommunikationsmittel von einigem Gewicht, das Kunstbuch, wählt sich im Nachkriegsdeutschland nur zögernd Ausschnitte aus dem heutigen Kunstschaffen. Mit um so größerer Freude zeigen wir darum hier den schönen, sorgfältig hergestellten Bildband an, mit dem Franz Roh uns eine zwingende Übersicht über das Schaffen des Bildhauers Otto Baum gibt. Der im Jahre 1900 als Sohn eines Landwirtes geborene Württemberger, der die deutsche Kunstverdunkelung in der Stille durchgestanden hat und seit 1946 als Professor an der Akademie in Stuttgart wirkt, darf heute als einer der bedeutendsten deutschen Bildhauer gelten. Die hier gebotene Übersicht über sein Schaffen zeigt, daß er auch über die Grenzen seiner Heimat hinaus etwas zu sagen hat. Die Bedächtigkeit des Süddeutschen, eine männliche Verhaltenheit und vielleicht auch Schwerblütigkeit hat Baum vor all den hektischen Exzessen bewahrt, von denen neuere deutsche Kunst alles andere als frei ist. Bedächtig ist er seinen Weg gegangen, der zugleich ein Weg der Befreiung vom Gegenstand ist. Er will «den Block bewahren, und alles Material (vor allem aber Holz und Stein) ist ihm im Grunde eine in sich zusammenhängende, machtvolle Raumverdrängung, ein gedrungenes Kontinuum, eine dreidimensionale Stetigkeit». Sein Werk, das die Merkmale des Monumentalen trägt, klingt in der schweren Tonart eines Bach; selbst wo die Form beschwingt ist, besitzt sie die Schwere der Existenz, und zu Recht spricht Roh von ihrem «primär plastischen Gehalt». Mit großem Ernst und elementarer Kraft ist hier über die Jahrtausende der Bogen geschlagen zu primärer Skulptur, aber auch zu organischen Frühformen und zu Urformen. Damit stellt sich Baum als schweigsamer Gefährte neben einen Brancusi, neben einen Hans Arp, denen nicht zufällig seine Verehrung gilt. *W. R.*

J. P. Hodin: Isaac Grünewald

354 Seiten mit 27 farbigen und 187 einfarbigen Abbildungen. Ljus-Verlag, Stockholm 1949. sKr. 45

Kaum ein schwedischer Künstler ist so umstritten wie Isaac Grünewald. Kaum einer besitzt so fanatische Bewunderer. Dieser faszinierende Maler, dessen Leben nicht weniger stark und nicht weniger farbig anmutet als seine Bilder, gehört zu der Gruppe von Männern, die um 1909 dem Modernismus in Schweden eine Bresche schlugen. Die jungen Künstler – und übrigens auch die modernen Dichter der antibürgerlichen Richtung, wie Pär Lagerkvist und Sigfrid Siwertz – waren ohne Ausnahme Schüler der Franzosen. 1907 lauschte Siwertz im Collège de France den Vorlesungen Bergsons. 1908 bis 1911 besuchte Grünewald die Académie Matisse. Und seine Frau, die Malerin Sigrid Hjertén war einmal gar Lieblingsschülerin von Matisse. Zu Beginn des nächsten Jahrzehnts unternahm auch Pär Lagerkvist seine Pariser Fahrt. Er geriet mitten hinein in den Strudel der Kubisten-Diskussionen.

Von diesen Zusammenhängen ist in der großen, schwedisch geschriebenen Grünewald-Monographie von J. P. Hodin nur im Vorbeigehen die Rede. Aber ihre Verdienste liegen auf einer andern Ebene. Hodin entwirft ein reich dokumentiertes Lebensbild des Menschen Grünewald und seiner geistigen Entwicklung. Bildanalysen dagegen sind spärlich. Dem Verfasser standen jahrzehntelang geführte intime Aufzeichnungen über Gespräche mit Grünewald, über den Menschen, sein Denken, seine Auffassungen, seine Nöte zur Verfügung. Zum Teil hat der Maler selbst diese Manuskripte kritisch durchgangen. So erhält dieses mit äußerster Akribie, doch kenntnisreich und lebendig geschriebene Buch das Gewicht einer Primärdokumentation ersten Ranges. Man wird gezwungen sein, darauf zurückzugreifen, wo immer die Rede von Grünewald, von moderner schwedischer Malerei überhaupt ist. Auch in bezug auf Grünewalds Wirkungen als Theatermaler dürfte das Buch eine führende Rolle zu spielen berufen sein.

Was nun die äußere Gestalt des Buches anbelangt, so darf man ein höchstes Lob aussprechen. Schöner Druck, vornehmes Papier, erstklassige Bildwiedergaben vereinigen sich zu einem einzigartigen Zeugnis von Grünewalds vielfältig reichem Schaffen. Seine Entwicklung vom Matisse-Schüler über die fauvistische Porträtkunst, die brennend orientalische Farbenpracht der Theaterdekors und die jüdisch sensualistische Glut der Wandmalereien zurück zu der späten Beruhigung in einem geläuterten, gereiften, vertieften Kunstideal der Frühzeit, eines Matisse, eines Cézanne, spiegelt sich klar und ausdrücklich in den 27 farbigen und den 187 Schwarz-Weiß-Reproduktionen. *Otto Oberholzer*

Käthe Kollwitz: Tagebuchblätter und Briefe

Herausgegeben von Hans Kollwitz. Gebr. Mann Verlag. Berlin 1949. Fr. 7.50

Wer diese Erinnerungen, Tagebuchausschnitte und Briefe der deutschen Zeichnerin liest, die ihr ältester Sohn vor einiger Zeit herausgegeben hat, wird die Bekanntschaft mit einem bei aller Verhaltenheit und Neigung zur Schwermut reichen und gedankentiefen weiblichen Temperament machen. Doch wenn hier auch das Menschliche im Vordergrund steht, so fehlen die Beziehungen zu der künstlerischen Arbeit nirgends, und vieles ist sogar zur Erkenntnis dieser Begabung außerordentlich aufschlußreich. Fast 78 Jahre alt ist Käthe Kollwitz geworden, und die erstaunlichen Wechselfälle der deutschen Geschichte der letzten zwei oder drei Menschenalter haben ihr Leben wie auch ihre Kunst mitgeprägt. Daß sie als junges Mädchen, wie sie sagt, von Rubens hingerissen war, mag, wie ein paar andere Geständnisse auf diesen Seiten, überraschen, denn früh schon hatte sie ihre Berufung zur sozialen Künstlerin erkannt. Die Stärke des proletarischen Schicksals erfaßte sie tief; noch heute sind ihre Darstellungen der proletarischen Mutter, der Not und der Armut mitreißend wie am Tag des Entstehens dieser Blätter. Aber Käthe Koll-